

## **Konsum-Korridore: Die Suche nach der goldenen Mitte nachhaltigen Konsums**

### **Verantwortliche**

Dr. Antonietta Di Giulio und Fürspr. Rico Defila; Universität Basel; Programm MGU (Mensch Gesellschaft Umwelt); Vesalgasse 1; CH-4051 Basel

### **Weblink zum Hintergrund des Workshops**

[www.konsumbotschaften.de](http://www.konsumbotschaften.de)

### **Kurzbeschreibung des Workshops**

Die Idee, durch Minima und Maxima des Konsums einen Raum nachhaltigen Konsums zu definieren, fordert heraus. Im Workshop wird diese Idee, Suffizienz zu konkretisieren, generell diskutiert, wie auch, ob und wie sie sich in der Schweiz umsetzen liesse.

### **Ablauf des Workshops und Ergebnisse**

Am Workshop nahmen 16 Personen mit sehr verschiedenen Perspektiven teil, was eine Bereicherung der Diskussion darstellte. Der Workshop gliederte sich in 3 Teile:

In einem ersten Teil erläuterten die Workshop-Verantwortlichen den Hintergrund der Idee, durch Minima und Maxima des Konsums einen Raum nachhaltigen Konsums zu definieren. Sie legten den Kontext dar, in dem diese Idee als Synthese eines mehrjährigen inter- und transdisziplinären Forschungsprozesses hervorging, und die theoretischen Grundlagen zu nachhaltigem Konsum, auf denen die Idee aufbaut (s. dazu insbesondere Blättel-Mink et al. 2013; Defila et al. 2011; Di Giulio/Fuchs 2014). Eine kurze Diskussionsrunde diente dazu, offene Fragen zum Hintergrund und den Grundlagen zu klären.

Im zweiten Teil wurden in drei Untergruppen drei verschiedene Fragen diskutiert. Diese Fragen, die gemeinsam mit den Teilnehmenden definiert wurden, waren:

- (1) Welches wäre ein sinnvolles Vorgehen, um die Idee von Konsum-Korridoren in der Schweiz zur Diskussion zu stellen?
- (2) Wie könnte in der Schweiz vorgegangen werden, um einen Konsum-Korridor im Konsumfeld Ernährung zu entwickeln?
- (3) Wie könnte in der Schweiz vorgegangen werden, um einen Konsum-Korridor im Konsumfeld Wohnen zu entwickeln?

Im dritten Teil des Workshops wurden zuerst die Ergebnisse aus den drei Untergruppen vorgestellt und kurz diskutiert. Anschliessend wurden die Einsichten und Vorschläge aus den drei Untergruppen zu einem Gesamtergebnis des Workshops zusammengeführt. In diesem Gesamtergebnis, dem alle Teilnehmenden zustimmten, gelang es trotz der knappen Zeit, eine Synthese aus der Diskussion zu formulieren, die mehr ist als die blosse Addition der Teilergebnisse und die nicht nur Einsichten, sondern auch konkrete Handlungsmöglichkeiten enthält.

Die drei Untergruppen fassten ihre Ergebnisse jeweils in 1-3 Sätzen zusammen:

- (1) *Diskussion lancieren*: Eine Diskussion und Umsetzung der Idee von Konsum-Korridoren liesse sich in der Schweiz dadurch lancieren, dass Konsum-Korridore als methodisches Instrument verbreitet werden, um in der Gesellschaft über die Verteilung von Ressourcen zu diskutieren. Ein erster Ansatzpunkt dafür könnten Ressourcen sein, die vollumfänglich 'Schweizer Ressourcen' sind und deren Verteilung daher in der Schweiz zu regeln ist (z.B. Nutzfläche, Wohnraum). Das Ergebnis könnte dann als Orientierungsrahmen für Individuen online zur Verfügung gestellt werden.

- (2) *Konsumfeld Ernährung*: Um einen Konsum-Korridor im Konsumfeld Ernährung zu definieren, braucht es eine 'Nachhaltigkeits-Währung', die spezifisch ist für dieses Konsumfeld. Eine Untergrenze liesse sich z.B. definieren durch die für den Erhalt der Gesundheit eines Individuums nötigen Kalorien und Mineralstoffe. Die Obergrenze wiederum müsste in der Definition vielleicht eher auf Produktion und Verkauf bezogen werden, d.h. eher auf den Rahmen, in dem individuelle Konsumentinnen und Konsumenten dann handeln können. Konkretisierung und Umsetzung sollten also nicht nur Individuen in den Blick nehmen, sondern auch Unternehmen und weitere strukturelevante Akteure.
- (3) *Konsumfeld Wohnen*: Voraussetzung dafür, einen Konsum-Korridor im Konsumfeld Wohnen zu entwickeln, wäre eine Definition geschützter (legitimer) Bedürfnisse in diesem Konsumfeld. Dies liess sich in der zur Verfügung stehenden Zeit natürlich nicht zu einem Ende bringen, es wurde aber deutlich, dass nicht nur die Frage entscheidend ist, welche Bedürfnisse wir (als Gesellschaft) als geschützt erachten wollen, sondern auch die Frage, von welchem Detaillierungsgrad wir dabei ausgehen wollen. Eine Frage, die ebenfalls nur andiskutiert werden konnte, war, ob es evtl. einfacher sein könnte, Untergrenzen zu definieren als Obergrenzen.

#### *Das Ergebnis der Gesamtdiskussion lässt sich wie folgt zusammenfassen:*

Die Idee von Konsum-Korridoren ist ein interessantes Instrument zur Diskussion der Frage, wie (natürliche und gesellschaftliche) Ressourcen verteilt werden sollen. Eine Bedingung sowohl für die Konkretisierung wie auch für die Umsetzung ist eine Diskussion über geschützte Bedürfnisse (deren Befriedigung für alle gegenwärtig und alle in der Zukunft lebenden Menschen möglich sein soll) und die dafür erforderlichen Ressourcen. Konsum-Korridore könnten sowohl entlastend (und damit befreiend durch die Reduktion der Auswahl und individueller Trade-offs) als auch einschränkend wahrgenommen werden, indem sie einen Raum aufspannen, der als nachhaltig eingestuft wird und in dem man daher frei handeln kann ohne Unsicherheit darüber, ob das, was man gerade tut, nun als nachhaltig gelten darf oder nicht. Eine offene Frage, die sich aus dieser Diskussion ergab, ist, ob die Menschen in der Schweiz einen so definierten Raum nachhaltigen Konsums wahrnehmen würden als etwas, das ihre Freiheit einschränkt oder umgekehrt als etwas, durch das sie individuelle Freiheit sogar gewinnen.

Aus der Diskussion ging zudem hervor, dass es eine 'Währung' braucht, um Korridore nachhaltigen Konsums zu definieren. Diese muss spezifisch sein für die Ressourcen und das Konsumfeld, die damit erfasst sein sollen, deshalb braucht es mehrere 'Währungen'. Zu viele solcher 'Währungen' zu haben, wäre aber verwirrend. Eine weitere offene Frage ist daher, welches geeignete 'Währungen' wären und wie viele verschiedene Währungen sinnvoll wären.

Obwohl die Idee der Konsum-Korridore das Handeln von Individuen adressiert und die Konkretisierung und Umsetzung zu einem wesentlichen Teil dem Staat obliegen würden, waren sich alle einig darüber, dass bei der Konkretisierung und Umsetzung von Konsum-Korridoren nicht ausschliesslich an die Ebene des Individuen gedacht werden darf und nicht ausschliesslich an das staatliche Handeln, dass vielmehr an alle Akteure und Strukturen zu denken ist, die für das individuelle Konsumhandeln entscheidend sind.

#### **Referenzen**

- Blättel-Mink B., Brohmann B., Defila R., Di Giulio A., Fischer D., Fuchs D., Gözl S., Götz K., Homburg A., Kaufmann-Hayoz R., Matthies E., Michelsen G., Schäfer M., Tews K., Wassermann S., Zundel S. (Syntheseteam des Themenschwerpunkts "Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege zum nachhaltigen Konsum") (2013): Konsum-Botschaften. Was Forschende für die gesellschaftliche Gestaltung nachhaltigen Konsums empfehlen. Stuttgart: Hirzel Verlag.
- Defila R., Di Giulio A., Kaufmann-Hayoz R. (Hrsg.) (2011): Wesen und Wege nachhaltigen Konsums. Ergebnisse aus dem Themenschwerpunkt "Vom Wissen zum Handeln – Neue Wege zum nachhaltigen Konsum". München: oekom.
- Di Giulio A., Fuchs D. (2014): Sustainable Consumption Corridors: Concept, Objections, and Responses. In: Sustainable Consumption. GAIA. Ecological perspectives for science and society. Special Issue S1/2014, S. 184-192.